Zeitschrift: Animato

Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz

Band: 16 (1992)

Heft: 3

Buchbesprechung: Neue Bücher/Noten

Autor: Canonica, Lucia / Pawlica, Gerhard / Eberhard, Gallus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neue bücher/noten

(bei Werken mit verschiedenen Instrumenten erfolgt die Zuordnung nach dem zuerst genannten oder dem führen-den Instrument)

Streichinstrumente

Drei Violinduette der Wiener Klassik, hrsg. von Ulrich Mazurowicz, Bärenreiter HM 268, Fr. 28— Aus dem 18. Jahrhundert ist uns eine grosse Zahl origi-naler Kompositionen für zwei Streichinstrumente überlie-fert. Offenbar erfreuten sich Streichduette in dieser Zeit besonderer Beliebtheit.

flert. Offenbar erfreuten sich Streichnductte in dieser Zeit besonderer Beliebtheit.

Jedes der drei hier ausgewählten Duette repräsentiert einen bestimmten Abschnitt in der Geschichte des Wiener Streichduetts. Das Duett von Wenzel Pichl (1741-1807) steht für das frühe Wiener Streichduett bis 1780, in dem noch die Musik des Generalbasszeitalters nachklingt. Franz Anton Hofmeister (1757-1812) vertritt das Streichduett der Wiener Hochklassik und lässt an Mozart chenken. Peter Hänsel (1770-1831) zeigt die Entwicklung des Wiener Streichduetts nach 1810; er ist in mancher Hinsicht Beethoven verpflichtet.

Die Einzelstimmen wurden vom Herausgeber mit Fingersätzen und Strichbezeichnungen versehen, während die Partitur ausser der Korrektur offensichtlicher Fehler und Ungenaufgektein und der Anpassung an die heute übliche Notation keine weiteren Ergänzungen enthält.

Die 1. Violine ist zum Teil recht virtuos, aber auch die 2. Stimme verlangt ein sicheres Lagenspiel (bis 7. Lage) und eine solide Doppelgrifftechnik. In die sonst sorgfältige und gut leserliche Ausgabe hat sich ein besonders hartnäckiger Druckfehler eingeschlichen. Die Tonart des Duos von Pichl wird irrtulmlich mit G-Dur statt D-Dur angegeben – in Englisch hingegen korrekt mit D major – sowohl in der Partitur als auch in den Stimmen.

Giovanni Battista Viotti: Ausgewählte Duos (ir 2 Violi-

Giovanni Battista Viotti: Ausgewählte Duos für 2 Violi-nen, hrsg. von Ottó Szende, Edition Hug GH 11451 (Bd. 1), G.H. 11452 (Bd. 2), je Fr. 27.-

Giovanni Battista Viotti (1755-1824), der in Paris hei-misch gewordene italienische Geigenvirtuose und Meister misch gewordene italienische Geigenvirtuose und Meister des klassischen französischen Violinkonzertes, hinterliess s neben 29 Violinkonzerten, 18 Violinsonaten u.a. meh als 50 Violin-Duos. Diese sind sowohl musikalisch als auch technisch anspruchsvoll. Italienischer Wohlklan verbindet sich mit französischer Grazie in abwechslungs

reicher Anmut.
Ottó Szende hat 12 Duos ausgewählt. Sie sind in zwei Bänden nach ansteigendem Schwierigkeitsgrad geordnet, gehen aber nicht über die mittlere Schwierigkeitsstufe, d.h. über die ersten fünft Lagen, in den Tonarten über vie Kreuze und zwei Be, hinaus. Eine Besonderheit dieser Duos sind die vielfältigen Verzierungsformen, wie unterschiedlich lange Vorschläge, Doppelschläge, Pralltriller etc. Um deren Ausführung zu erleichtern, macht der Herausgeber im Anhang detaillierte Verzierungsvorschläge. Den bestehenden Fingersätzen fügt Szende teilweise Al-

ternativen hinzu, die den heutigen Anforderungen an die Vortragstechnik entsprechen sollen.

Franz Schubert: Streichquartett in G, D 887 - op.post. 161, Bärenreiter BA 5616, Fr. 28.- (Stimmen)

Franz Schubert schrieb im Jahr 1826 sein letztes Streichquartett op. 161 innerhalb von 10 Tagen nieder. Fast orchestral in der Klangfülle und mit der Weite des Ausdrucks schon kaum mehr irgendeinem Vorbild der Gattung verpflichtet, bemühte er sich zuerst erfolglos um eine Drucklegung des Werkes, ganz im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Quartetten a-Moll und d-Moll. Im März 1827 war das Stück vermutlich geprobt worden, geriet dann aber lange im Vergessenheit, bis es im November 1850 durch das Hellmesberger-Quartett aufgeführt und im Jahr darauf bei A. Diabelli & Co. herausgegeben wurde. Als Grundlage für diese neue Ausgabe dient die Edition des Werkes in Partitur im Rahmen der «Neuen Schubert-Gesellschaft, Serie VI, Band 5, Streichquartette III (BA 5528), welche ihrerestis als Vorlage das Autograph in der Österreichischen Nationalbibliothek (Wien, Signatur Mus. Hs. 27.665) benutzte.

27.663) benutzte.

Der Herausgeber weist darauf hin, dass für die zahlreichen, nicht völlig klaren Notierungen Schuberts der Kommentarteil des Bandes in der «Neuen Schubert-Ausgabe» Auskunft gibt. Ebenso wird dem Benutzer dieser Ausgabe obengenannte Partitur empfohlen, die alle Ergänzungen des Herausgebers kennzeichnet und zudem im Anhang Quellen und Lesearten diskutiert.

Bohuslav Martinu: Sonatine für Violine und Klavier, Bä-renreiter BA 6983, Fr. 15.-

renreiter BA 6983, Fr. 15.—
In etwas besserer Druckqualität ist Martinus Sonatine jetzt wieder erhältlich. Der Supraphon-Druck liess vor allem in der Klavierstimme an einigen Stellen zu wünschen übrig. Sonst hat sich in der von Viktor Nopp revidierten Ausgabe nichts geändert. Die Violinstimme ist reichlich mit Fingersätzen versehen, einerseits für ein Spiel ausschliesslich in der ersten Lage, andererseits – kleiner gedruckt und somit an der Grenze der Leserlichkeit – für eine Ausführung in den ersten vier Lagen.

Harald Genzmer: Sonate für Violine solo, Peters EP

8683, Fr. 24.—
Harald Genzmer (*1909) hat, neben einer Reihe relative infacher Stücke für die Praxis der Laienspieler, auch Werke komponiert, die dem Virtuosen vorbehalten sind. Seine 1983/84 entstandene Sonate ist diesem zweiten Bereich zuzuordnen. In der Notation konventionell und keine ausgefallenen Eifekte verlangend, stellt dieses viersätzige Solostück von ca. 15 Minuten Dauer an den Ausführenden hohe Anforderungen, sowohl was die Technik vor allem der linken Hand – bertifft als auch in rhythmischer Hinsicht. Ein Werk also, zu dem man nicht leicht Zugang erhält.

66 Klassische Etüden für Violine, hrsg. von Ottó Szende, Hug GH 11454, Fr. 18.-

Zwei Zielgruppen werden mit dieser Etüdensammlung angesprochen: Einerseits die «Wiedereinsteiger», die das einmal Erlernte auffrischen wollen, andererseits solche Schüler, die zwar nicht Berufsgeiger werden, aber doch

auf einem guten Niveau geigen wollen. Ein Querschnitt durch die grosse Fulle des Etüdenangebotes ist in beiden Fällen natürlich hochwillkommen.

Szende hat aus den klassischen Etüdenkompositionen von Fiorillo, Dont, Kreutzer und anderen Musterbeispielen so ausgewählt, dass die grundlegenden Stricharten Sum Saltato behandelt werden, ebenso wie die wichtigsten Elemente der Technik der linken Hand, auch das Doppelgriffspiel bis zur fünften Lage. Damit sollte das technische Rüstzeug für das Spiel der mittelschweren Werke der Kammermusik- und Ornehsterliteratur gegeben sein, folglich das aktive gemeinschaftliche Musizieren ermöglicht werden. Gerade im Hinblick auf ein gemeinsames Spiel ist eine Mehrzahl der Etüden mit Begleitung einer zweiten Geige ausgewählt worden. Einige zusätzlich gegeben Vortbungen sollen zudem das Erarbeiten erleichtern.

Leider ist der Druck etwas klein geraten; der verbliebene breite Rand hätte durchaus ein grösseres Notenbild erlaubt.

Lucia Canonica

Viktor S. Kossenko: Sonate für Violoncello und Klavier op. 10, hrsg. von Stephan Breith, M.P. Belaieff Bel.Nr. 544, Fr. 35.-

Kossenko ist sicher eine der grossen Komponistenbega-bungen seines Landes. Er wurde am 11. November 1896 in St. Petersburg geboren und 1932 in Kiew am Institut für Musik und Theater zum Professor ernannt. Als hervorragender Pianist übte er eine rege Konzerttätigkeit in der aligen UdSSR aus

Die harmonisch-melodische Sprache dies schen Komponisten ist eine durchaus persönliche, unge-achtet verschiedener traditioneller Einflüsse, wie etwa ukrainische Folklore oder der «russisch» geprägte Kla-viersatz, der stellenweise an Rachmaninow erinnert. Auch in bezug auf die formale Ausgewogenheit seiner Werke ist es für uns heute sicherlich faszinierend, Kossenko neu zu entdecken. Die Sonate op. 10, ein dreisstziges Werk, ist für den fortgeschrittenen Cellisten geschrieben; der Tonumden fortgeschrittenen Cellisten geschrieben; der Tonum fang erstreckt sich über alle vier Oktaven des Instrumen fang erstreckt sich über alle vier Oktaven des Instrumen-tes; Doppelgriffe – die Cellosolo-Einieltung zum Beispiel besteht aus einer langsamen, Grave-Atmosphäre atmen-den, viertaktigen Doppelgriffpassage – in allen Lagen stellen den Instrumentalisten vor dankbare, klanglich gut zu realisierende Aufgaben. Überhaupt, diese Sonate «liegt gut», ist für das Violoncello geschrieben und erfordert keine sperrige, undankbare Adaption vom Klavier her. Es ist zu erwarten, dass dieses Werk seinen Weg ins Reper-teine der Cellisten findet. toire der Cellisten findet.

Carlo Graziani: Zwei Duette für zwei Violoncelli, hrsg. von Kirsten Liese, Bärenreiter BA 6975, Fr. 21.-

Zwei wunderschöne, virtuose Celloduette nicht für die fittelklasse – dreisätzig, mit Daumenaufsatz, Doppelriffen und all den Bogenartikulierungen, die wir von den ekannteren Boccheriniwerken her kennen.

Paul Grümmer: Die Grundlage der klassischen und virtuosen Technik auf dem Violoncello, Neuauflage, Universal Edition UE 11229. DM 22.-

sal Edition UE 11229, DM 22.

Eine Sammlung sorgfältig ausgewählter Etüden, nach Franz Wohlfahrt frei bearbeitet. Es handelt sich hier um 40 nach folgenden Gesichtspunkten sorgsam ausgewählten Etüden: Bogentechnik – mehr als die Hälfte der Übungen haben bogentechnische Probleme zur Grundlage - Lägenwechsel, Triller, Doppelgriffe und die Daumenlage. Die Etüden wurden von Grümmer progressiv aufgebaut, vom mittleren technischen Stand bis hinauf zu schwierigeren virtussen Problemstellungen. Angenehm und auch realistisch, vom pädagogischen Anspruch her, empfinde ich die Kürze der Etüden; die meisten sind keine ganze Seite lang. Ausgesprochen klar und ummissverständlich sind Grümmers präzise Angaben zur technischen Lösung eines jeden aufgegebenen Problemse. Diese sind nicht nur technischer Natur, sondern integrieren meistens auch die musikalische und klangliche Bewältigung einer jeden Etüde.

einer jeden Ettide.

Diese Ettidensammlung ist sehr geeignet für all diejenigen Cellisten, welchen die unzähligen Dotzaueretüden zu
trocken oder zu materialistisch sind oder welchen die
«Hohe Schule des Cellospiels» von Popper zu anspruchs-

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Cellovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Cellokompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderunsen der bei heit Humerund Erutsein aus und eind uss allem zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderun-gen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzudenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekann-ten Elfentanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke. Gerhard Pawlica

Gittarre

Jürg Kindle: Manege frel, Zirkussuite für Gitarre (1990),

Edition Hug GH 11389, Fr. 13.50

«Die Vorstellung beginnt», und es folgen 12 Sätze mit

Akrobaten, Elefanten, bis zum Jongleur und dem

Schlusstanz der Artisten. Effektvoll geschrieben, mit vie
eln Illustrationen dargestellt, wird diese Ausgabe Acht- bis

Elfjährige begeistern. Trotz vielen Versetzungszeichen,

Synkopen, Giliss., Tamb. und dynamischen Vorschriften

lässt sich die Suite schon recht früh, etwa nach einem Jahr,

spielen. Die Bässe werden nur selten gegriffen, es kommt

ur ein einziger kleiner Barré vor, und auf das Lagenspiel

wird weitgehend verzichtet. Obwohl tonal komponiert, fi
ziert sich diese Programmusik nicht auf Dur-Moll-Har
monik und wirkt dadurch sehr angenehm. Empfehlens
wert.

W.A. Mozart: Leichte Tänze für Gitarre, arr. und hrsg. von Torsten Ratzkowski, Noetzel N3732, Fr. 9.-

Nichts für Originalpuritaner. Doch Hand aufs Herz: Wieviele Originale stehen uns schon zur Verfügung? Un-sere Literatur ist von Bearbeitungen, Transkriptionen, Arrangements durchtränkt. Ob zu Recht oder nicht, muss Arrangements durchtränkt. Ob zu Recht oder nicht, muss im Einzelfall untersucht werden. Ratzkowski hat in dieser Hinsicht keine Hemmungen; er schnappt sich, was (ihm) gefällt. Warum auch nicht? Spätestens seit dem legendären Kronosquartett ist alles erlaubt, was gut wirkt. Hier hat er sich Mozart vorgenommen, hat ihn arrangiert und siehe da: es klingt. Eine böse Zunge würde sogar sagen: wie Sor, nur etwas phantasievoller, daffur weniger gitarristisch. Auf den Anfänger wird nicht Rücksicht genomen: gegriffene Bässe, Lagenspiel, Arpegien, Akkorde, alles kommt vor, aber dennoch auf einfache Weise, um nach drei bis vier Jahren gespielt zu werden.

Solo-Album, bekannte klassische Themen, leicht gesetzt für Gitarre von Thomsen/Ratzkowski, Noetzel N3727,

Fr. 16.— Hier gilt derselbe Kommentar wie oben mit dem Unter-schied, dass sich das Repertoire vom 16. bis ins 19. Jahr-hundert erstreckt. Symphonien, Choralsätze, Klavier-stücke, Opern werden – mit bescheidenen Fingersatzanga-ben – schön dargestellt (sogar einige Gitarristen haben sich eingeschlichen).

Solospiel auf der Gitarre, Songs, Gospels, Traditionals -eine systematische Einführung in das Arrangieren, hrsg. von Reinhard Kaisers, Heinrichshofen N2244, Fr. 19.-

Ich mag den Ausdruck «Notenfüchse» nicht. Er stellt ihn in einen Gegensatz zu Gitarristen ohne Notenkenntisse, als müsse man dafür besonders schlau sein. Auch seine «Systematik», die keine ist, macht mir Mihe. Auch Vorurteile mag ich nicht: dass Gitarristen nicht mehrstimmige Sätze schreiben können. Dieser Stil prägt das ganze Heft. Wirkliche Arrangement sind es nicht. Die meist englischen und amerikanischen Folksongs werden in dem Stil sowieso ohne Noten, improvisierend, gespielt. Ausserdem ist die «Einführung» für einen Autodidakten auf diesem Niveau mit zu vielen musikspezifischen Ausdrücken belastet, und in Begleitung eines Lehrers gibt es Interessanteres zu behandeln. Um der Arbeit und schönen Aufmachung gerecht zu werden, möchte ich dennoch erwähnen, dass musikunkundige Teenagers «dort abgeholt werden könnten, wo sie sind», wie es Pädagogen so schön ausdrücken. Ich mag den Ausdruck «Notenfüchse» nicht. Er stellt ausdrücken

Kurt Schumacher: Sämtliche Tonleitern für Gitarre, Heinrichshofen N2245, Fr. 9.80

neunricnshofen N2245, Fr. 9.80
Interessantes Studienmaterial, Nachschlagewerk, Statt
Noten werden Schemen dargestellt, die in verschiedenen
Lagen (Tonarten) stehen. Dur, Moll, Kirchentonarten,
folkloristische Bezugsreihen, Pentatonik über eine und
zwei Oktaven finden in schöner, handlicher Aufmachung
ihren Platz. Auf Lagenwechsel und somit Erweiterung auf
drei Oktaven wird verzichtet.

Mathis Reichel

Tasteninstrumente

Piccolo Piano, leichte Klaviermusik aus den Ländern Eun Geleitwort von Peter Ustinov, Schott ED 7878, Fr. 22.-

7878, Fr. 22.—

«Neun Verlage haben beschlossen, gemeinsam eine Sammlung von leichten Klavierstücken herauszugeben für die Kinder Europas, die in der Musik ein klingendes Bild jedes Landes in der Europäischen Gemeinschaft entekken können». Mit dem Werk sollen zugleich Hilfsprogramme der UNICEF in 128 Entwicklungsländern unterstützt werden.

gramme der UNICEF in 128 EINWEKBURGSBAUERT BILES

Das Buch, in den neun Sprachen der EG-Länder abgefasst, stellt jedes Land kurz vor, in Wort und Bild und Melodien. Eine heile, schöne Welt breitet sich aus mit Beethovens Ode an die Freude, Brahms' Wiegenlied, wder Mond ist aufgegangen» und «Alle Vögel sind schon da». Doch gibt es in Spanien, Portugal und Griechenland einiges für zu entdecken

Es bleibt mit Peter Ustinov, UNICEF Goodwill Amb sador, zu hoffen, dass «Musik und Kinder, zwei magische Worte, zu einem grösseren Verständnis im künftigen Euro-pa beitragen». Gallus Eberhard pa beitragen».

Blockflöte

Martin Derungs: rosso - azzurro per flauto dolce (1991), Hug GH 11506b, Fr. 8.-

Im Konzert stellte sich mir «rosso-azzurro» als noch un-bekannte Grösse vor. Am Anfang das Thema: Raumgrei-fend, in weiten Klängen, sich selbstbewusst ausdehnend, in der Wiederholung bestätigend, über jeden Verdacht er-haben, bis ... – war da was? Nein, alles wieder normal, beinahe normal ... Doch, da ist «es» wieder: winzig klein, wie ein surrendes, nerviges Insekt in schnellen, repetierten Triolen; sich vermehrend wie ein gefährliches Virus. Asso-ziationen zu den Geräuschen von Computerspielen drän-Triolen; sich vermehrend wie ein gefährliches Virus. Asso-ziationen zu den Geräuschen von Computerspielen drän-gen sich auf. Kennen Sie «pac-man»? Oder nennen wir ihn «Little Big Eater», kleines Fresserchen. Er ist verantwort-lich für den Auflösungsprozess des Themas. An zentraler Stelle, in der Mitte des Stücks, nach 40 Takten fasten, er-scheint «Big Des» mit seiner schweigenden Dame; ein Klangpausenpaar von enormer Lange und vom Komponi-sten verlangter dynamischer Flexibilität von pp bis f. Aus-gerechnet das hohe Des – ein hypersensibler Ton, wie Insi-der wissen – verlangt volle Zuwendung und eine Behand-lung mit Samthandschuhen.

Der Seienee Fiction-Thriller setzt sich fort: zehn mal

Der Science Fiction-Thriller setzt sich fort: zehn mal greift «Big Des» an, angetrieben vom penetranten Doppelzungenmotörchen des «Little Big Eaters» – immer konstant und hektisch. Nach jeder Attacke folgt die wohlverdiente Verdauungspause; Zeit, um den nächsten Schlachtplan auszuhecken; Ruhe vor dem Sturm. Der Vernichtungskrieg nimmt erst ein Ende, wenn noch ein einziger armseliger Ton des einst so prächtigen Themas übriggeblieben ist: «Big Des» hat zwölf geschlagen, lang und leise...

ubrigeblieben ist: «Big Des» hat zwölf geschlagen, lang und leise...

Das Notenbild verstärkt den Höreindruck; ein Wiedererkennen findet statt. Nun folgt «Silvios dreizehnte Denksportaufgabe»: Zählen, rechnen, kombinieren – Reihen und Folgen, Konstanten, Variablen... Wir befinden uns mitten in mathematischen Zusammenhängen, oder sind wir gar beim Programmieren, beim Zahlensymbolismus, gelandet? Obwohl das Stück stark konstruiert wirkt, besticht es mit seinen konsequenten Strukturen und strahlt etwas Magisches, Rituelles aus. Diese Grenze zwischen erklärbaren Realismus und rätselhaft Verborgenem übt einen sonderbaren Reiz aus. Die Frage; inwieweit solche Inhalte akustisch umsetzbar sind, stellt für jeden Interpreten eine Herausforderung dar. Wir können gespannt sein auf die Lösungen, die anlässlich des diesjährigen schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs präsentiert werden, da «rosso-azzurro per flauto dolee» zum Pilchstück auserwählt wurde. – Wirkt der so poetische Titel samt Instrumentenbezeichnung in klangsinnlichem Italienisch nicht etwas zynisch?

Hans Urs Zürcher: Zaubersprüche, Kultische Beschwören.

Hans Urs Zürcher: Zaubersprüche, Kultische Beschwörungen für Blockflöten und kleines Schlagwerk, 1988, Musikedition Nepomuk 9255

Musikedition Nepomuk 9255

Im krassen Gegensatz zum Stück «rosso-azzurro» nun folgendes umfangreiches Opus im Trend von Ethno- und Weltmusik. Aus dem Vorwort des Komponisten: «Archaische Klange sollen and die magischen und spirituellen Ursprünge der Musik erinnern und sie als elementares Klangereignis mit wechselnden Stimmungen erleben lassen». So oder ähnlich, mit den bekannten Reizwörtern bestückt, könnte der Text auch aus dem Kursbeschrieb eines Psycho- der Esswarks-kons stammen. Auf dem Trin Psycho- oder Esoworkshops stammen. Auf dem Trip durch den Dschungel von westlicher, traditionell notierter Musik mit aussereuropäischen Einflüssen (Formen,

klein, aber oho!

Die Neuen Breitkopf Studienpartituren

Die "Neuen Breitkopf Studienpartituren" haben sich in den letzten Jahren kräftig entwickelt.

Hübsch sind sie geworden – äußerlich. Grundsolide sind sie geblieben – innerlich.

Und durch ihre informativen Vorworte haben sie nicht nur musikalisch viel zu sagen.

Johannes Brahms

Klavierkonzert Nr. 1 d-moll op. 15 mit einem Vorwort von Ulrich Mahlert PB 3654 DM 17,-

Frédéric Chopin Klavierkonzert Nr. 2 f-moll op. 21 mit einem Vorwort von Frank Reinisch PR 3977 DM 14 -

Joseph Haydn Orgelkonzert C-dur Hob XVIII:1 hrsg. von Eva-Maria Hodel PB 5166 DM 16,-

Felix Mendelssohn Bartholdy

Violinkonzert e-moll op. 64 mit einem Vorwort von Frank Reinisch PB 3978 DM 12,–

Wolfgang Amadeus Mozart

Missa brevis in G KV 140 (Anh. C 1.12) hrsg. von Burghard Schloemann PB 5179 DM 14,–

Dmitrij Schostakowitsch

Symphonie Nr. 8 c-moll op. 65 mit einem Vorwort von Frank Reinisch PB 3605 DM 29,–

Franz Schubert Symphonie Nr. 7 h-moll D 759 "Unvollendete" hrsa, von Peter Gülke PB 5247 DM 16.-

KONZERT FUR KLAVIER UND ORCHESTER

HANNEY TO

THE STATE OF THE PERSON OF THE

MAN WALLEN

THE WATER

Clara Schumann

Klavierkonzert a-moll op. 7 hrsg. von Janina Klassen PB 5183 DM 26.-

Robert Schumann

Konzertsatz d-moll für Klavier und Orchester hrsa, von Jozef De Beenhouwer und loachim Draheim

PB 5181 DM 18,-

Jean Sibelius Symphonie Nr. 4 a-moll op. 63 mit einem Vorwort von Frank Reinisch PB 3326 DM 17.50

Peter Tschaikowsky Klavierkonzert Nr. 1 b-moll op. 23 mit einem Vorwort von Frank Reinisch PB 3630 DM 17,-

In dieser Anzeige können wir nur eine kleine Auswahl wichtiger Neuerscheinungen vorstellen.

Das vollständige Verzeichnis der "Neuen Breitkopf Studienpartituren" mit weiteren Planungen – senden wir Ihnen

Breitkopf & Härtel



Rhythmen, Skalen?) scheint wieder einmal die Blockflöte das prädestinierte Vehikel zu sein, welches die Neue Ein-fachheit «ohne mentale Blockierung» in freie Schwingun-

Der Zyklus besteht aus 14 Stücken für gemischte Besetzungen: vom Solo bis zur Grossformation mit mindestens fünf Flöten plus Schlagwerk. Sie sind von mehrheitlich mittlerem Schwierigkeitsgrad und haben eine Gesamtaufmittlerem Schwierigkeitsgrad und haben eine Gesamtaufführungsdauer von 42 Minuter, ein abendfüllendes Programm, das nach den Regieanweisungen des Komponisten und mit eigener Phantasie problemlos zum «Gesamtkunstwerk» ausgebaut werden kann. Die Uraufführungen ohne und mit zusätzlichen Effekten waren eindrücklich. Endlich ein leichtverständlicher neuzeitlicher Musikstil, der ein breiteres Publikum mit offenem Gehör zu faszinieren und zu berühren vermag.

Solche Happenings haben mit jugendlichen Schülern,
die genügend Spontaneität, Flexibilität und noch echte
Naivität mitbringen, durchaus ihre Berechtigung, fördern
jedoch das schlechte Image des Instrumentes, wenn sie als

Navita mitoringer, dutchass inte beteenings, fortering-jedoch das schlechte Image des Instrumentes, wenn sie als Alibi für oberflächliche und unseriöse Interpretation (Selbstdarstellung) bei Erwachsenen dienen. Unter dem Deckmäntelchen der «intuitiv-gefühlsbetonten Spielweise» lässt sich leider auch Ignoranz und Arroganz verber-

Diogenio Bigaglia: Zwei Sonaten op. 1/3+10 für Altblockflöte und B.c., Reihe Fontana di Musica, Heft 72, Pan 872, Fr. 15.-

Die beiden Sonaten, welchen im Originaltitel die Block-flöte neben der Violine als Soloinstrument zugedacht ist, stammen aus der ersten und einzigen Sammlung (op. 1) instammen aus der ersten und einzigen Sammlung (op. 1) instrumentaler Kammermusik, die diese zwolf Continuosonaten und noch weiter drei Triosonaten für zwei Flöten und B.c. enthält. Sie scheinen eher ein hübsches Nebenprodukt (fürs stille Kämmerlein?) im Schaffen von Padre Bigaglia darzustellen, welcher Prior des Benediktinerklosters San Giorgio in Venedig war und vor allem grössere gesungene Werke wie Messen und Oratorien komponierte. Blockflötisten erinnern sich wohl gerne an die «altbekannte», als Originalkomposition für Quartflöte (Sopranflöte) eine Sonderposition einnehmende Sonate in a Moll aus obengenannter Sammlung, sowie an die gehaltvolle g-Moll-Sonate für Altflöte, beide herausgegeben von Ruf bei Scholt 1965 und 1966. Beim Lesen und Durchspielen der beiden «Prototypsonaten» assoziiert man frei durch den barocken Gemüsegarten: das «Es-vival-delt»-Andante (Siciliano), das «Es-mancinelt»-Largo etc. Schon sind die venezianischen Remineszenzen frühbarocker Praktiken in der Verwendung des Echospiels. Etwas zu weit gegangen ist die Herausgeberin mit der Dynamikbezeichnung pianissimo im letzten Allegrosatz, der auch als Gigue betitelt sein könnte. Diese dynamischen Angaben sind, obgleich in Klammern gesetzt, persönliche Interpretation und Geschmackssache und gehören – auch wenn sie logisch und möglich sind – nicht zur Edition. Die Solostimme in Partitur (mit bez. Bass) ist eine heute endlich selbstverständlich gewordene Praxis, an die wir uns dankbar gewöhnt haben. Eine erfreuliche Ausgabe erfreulicher Musik, die musikalisch und technisch den durchschnittlichen Erwartungen durchschnittlichen Schülerwünsche entspricht: nicht zu schwer und nicht zu leicht, nicht zu hoch und nicht zu teif, nicht zu lang und nicht zu Kurz. strumentaler Kammermusik, die diese zwölf Conti

G.F. Hündel: Triosonate g-Moll für 2 Altblockflöten und B.c., Reihe Fontana di Musica, Heft 78, Pan 878, Fr. 18.–

Handelsübliche Terztransposition einer Triosonate für 2 Traversen. Ob die undatierte und unbezifferte Partitur-2 Traversen. Ob die undatierte und unbezifferte Partitur-abschrift aus der Londoner Bibliothek «Del Sr. Hend.» tatsächlich dem Mister Handel zugeschoben werden kann, ist eher zweifelhaft, gab es doch damals wie heute Leute, die gerne unter Händels berühmter Flagge mitse-gelten. Erstaunt es doch, plötzlich vor einem «neuen» Händel zu sitzen, da Mr. Handel himself schon zu Lebzei-en um lukrativen Absatz seines Oeuvres besorgt war und bei Walsh drucken und verkaufen liess. Zudem weist diese Triosonate stillstisch viele spätere und galantere Merkma-le auf, wie sie Händel kaum braucht. Auch im Vergleich zu den 6 Tiros aus dem «Second Ouvrage» gibt es wenige Ge-meinsamkeiten; atypisch der unbezifferte Bass. Auf den ersten Blick fällt die Ausdehnung der Sätze auf, doch die scheinbare Länge täuscht. Ausser beim formal traditionellsten zweiteiligen letzen Allegro sind alle Sätze in einem Stück ohne Wiederholungsmöglichkeit nach ein-

in einem Stück ohne Wiederholungsmöglichkeit nach einmaligem Erklingen vorbei. Von der musikalischen Anlage her ist das Trio unkompliziert, klar gegliedert, mit in wiederkehrendem Material gearbeitet. Gut realisierbar mit fortgeschrittenen Schülern.

Dietrich Erdmann: Concertino grazioso für Blockflöte und Klavier (Originalfassung Blfl und Streicher), Breit-kopf & Hartel EB 9039, Fr. 26.— Diese Ausgabe ist in gut leserlicher Handschrift und

Diese Ausgabe ist in gut leserlicher Handschrift und klarem Druck als Klavierauszug mit Blockflöten-Solosimme schon 1988 bei Breitkopf erschienen. Wo mag sie nur die Jahre verbracht haben? Aufführungsmaterial mit Streichern ist teilweise erhältlich. Wie aus dem Titel hervorgeht, handelt es sich um ein neoklassisches Werk, was auch durch die Form und die Satzbezeichnungen sowie durch die traditionelle Struktur und Notation – garniert mit einigen modernen Effekten wie Glissando, Flatterzunge und Sputato – bestätigt wird. Paradoxerweise gesellt sich dazu auch das «exotische» barocke Flattement, das inder Bezeichnung mit der Flatterzunge leicht zu verwechseln ist. Vom Schwierigkeitsgrad her und im Zusamenspiel ist das Concertino bedeutend weniger virtus als die vergleichbare, sehr beliebte Suite von Gordon Jacob, die auch verschiedene Soloflötenregister vorschreibt.

die auch verschiedene Soloflötenregister vorschreibt.

Bernard Reichel: Suite für vier Bambus- oder Blockflöten
(SATB), Pan 313, Fr. 13.
In der im Vorwort als «gemässigte zeitgenössische
Blockflötenmusik» beschriebenen Reihe Contempore bei
pan ist auch Bernard Reichels Suite (im alten Stil) für 4
Bambus- oder Blockflöten erschienen. Was auffällt ist,
dass die Tenorstimme doppelt erscheint: einmal im BassSchlüssel und einmal im Violinschlüssel notiert. Da sie
sehr tief gesetzt wurde, ist die Ausführung mit einer zweien Bassflöte denkbar, was vielleicht der Grund für diese
Notationsweise ist. Es scheint, dass ursprünglich die beiden tiefen Stimmen im Bassschlüssel gesetzt warund der
Herausgeber (der Komponist?) die Tenorstimme in
den Violinschlüssel übertragen hat, um der üblichen Lesart entgegenzukommen. Auch gibt es andere Indizien daart entgegenzukommen. Auch gibt es andere Indizien da-für, dass es sich hier um eine überarbeitete Fassung han-delt, denn zwei verschiedene Phrasierungs- und/oder Atemzeichen sorgen für Verwirrung, sind unlogisch ange-bracht und manchmal bestimmt auch falsch. Ab und zu gibt es Artikulationszeichen, z.B. im 4. Satz, doch nicht analog in allen Stimmen. Es wirkt alles etwas zufällig, un-sorgfältig redigiert. Da auch jegliche Jahrzahlen fehlen,

stochert man etwas ratlos in der aufgewärmten Mahlzeit, bei der das Datum bestimmt längst abgelaufen ist. Elisabeth Richter

Von Hassler his Bach Leichte Blockflötenquartette he von massier bis bach, Leichte Blockflotenquartette, bearb. von Ehrenfried Reichelt, Schott ED 7819 (Spielpartitur), Fr. 20.Gibt es überhaupt leichte Blockflötenquartett-Litera-

Gibt es überhaupt leichte Blockflötenquartett-Literatur? Bezüglich Intonation, Zusammenspiel etc. stellt das Musizieren mit vier Blockflöten höchste Anforderungen an die Musiker. Das vorliegende Heft enthält kein Vorwort; schadel Der Herausgeber Ehrenfried Reichelt hat aus bekannten Liedern («Gesellige Zeit») einige ausgewählt (Hassler, Franck, Gastoldi u.a.), allerdings hat er den Text unterschlagen. Der zweite Teil des Heftes besteht aus Bearbeitungen von meist bekannten Stücken: das Beerdigungslargo von Händel, die Eurovisionsmelodie von Charpentier, La Follia von Corelli und andere. Artikulationsbogen sind etwas willkurlich gesetzt, ebenso manche Atemzeichen. Das Titelbild verdeutlicht, was auch im Heft zu finden ist: Verniedlichung von grosser Literatur und von den Möglichkeiten, sie zu spielen.

Hans Leo Hassler und Christian Erbach: Instrumentalnen für vier Stimmen (Blockflöten oder Renaissance-Instrumente), hrsg. von Ulrich Schmid, Bärenreiter BA 8210, Fr. 27.-

BA 8210, Fr. 27.—

H.L. Hassler (1564-1612) und Christian Erbach (1570-1635) sind vor allem als Komponisten von Orgelmusik bekannt. Die vorliegenden Canzonen stammen auch, mit einer Ausnahme, aus Orgeltabulaturen. Der Herausgeber hat sich überlegt, warum beide Komponisten, die mit der Leitung der Stadtpfeiffer (in Nürnberg resp. Augsburg) beauftragt waren, beinahe keine Instrumentalmusik hinterlassen haben. Möglicherweise haben die Orgeltabulaturen Musik für die Stadtpfeiffer geliefert. Dies als «Rechtfertigung» für die Idee, die Canzonen für Instrumentalconsort zu bearbeiten. Der süddeutsche Barock hat eigene Stilmerkmale. Während zur selben Zeit in Italien schon anders – awantgardistischer – komponiert wurfeine schon ander schon and schon a illen schon anders – avantgardistischer – komponiert wur-de (Frescobaldi u.a.), finden wir diesseits der Alpen ehei traditionsgebundene Formen. Aber auch hier ist südläntrautionsgeoundene Formen. Aber auch nier ist sudian-discher Einfluss bemerkbar, vor allem bei Hassler, der sel-ber in Italien bei A. Gabrieli war und dort auch G. Gabrie-li kennengelernt hatte. Wir finden Anklänge an die Mehr-chörigkeit Venedigs. Manchmal überrascht eine farbige Harmonik. Die Oberstimme ist oft diminuiert, was Anre-Harmonik. Die Oberstimme ist oft diminuiert, was Anre-gungen für eigene Verzierungen geben kann. Das Heft enthält, wie gewohnt in der Reihe Frutti Musicali, ein gu-tes Vorwort. Vielleicht wären zwei Partituren sinnvoller gewesen als die Stimmen. Dies würde auch der Orgeltabu-latur besser entsprechen. Es gilt wunderschöne, gut klin-gende Musik zu entdecken.

Polly & Wolly, Leichtes Zusammenspiel, Lieder und Spiel-stücke als Rhythmus- und Fingerübungen für Sopran-blockflöte mit einfachen Begleitsätzen für Klavier oder andere Instrumente, hrsg. von Christa Roelcke, Hein-richshofen N2211, Fr. 19.-

Es handelt sich um Lieder und Spielstücke als Rhythmus- und Fingerübungen für Sopranblockflöte mit einfachen Begleitsätzen für Klavier oder andere Instru-

mente.

Die ersten zehn Stücke bewegen sich im Fünftonraum g''' d''. In einfachen, hübschen Kompositionen kann gemeinsames Musizieren gelernt werden. Die Titel sind ansprechend und wecken die Vorstellungskraft der Kinder; z.B. «Hüpftanz», «Der Reiter», «Die Schlange», etc. Die «leichten» Klavierbegleitungen – mit Fingersätzen – sind wenn immer möglich auch an Kinder gerichtet, dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Klavierspieler einiges an Beweglichkeit und Können mitbringen muss, um diese Anfängerstücke spielen zu können. Ideal wäre es, wenn ein älteres Geschwister des beginnenden Blockflötenspielers diese Aufgabe übernehmen könnte.

wäre es, wenn ein älteres Geschwister des beginnenden Block flütenspielers diese Aufgabe übernehmen könnte. In den 59 Stücken, die dieser Band enthält, findet sich ein pädagogischer Aufbau. Der Tonumfang wird langsam erweitert, schwierigere Rhythmen werden eingebaut. Neben eigenen Kompositionen von Ch. Roelcke sind Lieder sowie mehr oder weniger geglückte Bearbeitungen von Stücken grosser Meister zu finden. Eine sinvolle Erweiterung der Unterrichtsliteratur scheint mir der erste Teil mit den erwähnten Stücken im Fünftonraum zu sein; ist man doch als Lehrer daran interessiert, schon mit wenigen Tönen Musik zu erleben und gemeinsam zu musizieren.

Pierre Attaingnant's Tanzbücher: I. Buch Pierre Attaingnant (1530), Pan 721, Fr. 21.—, 2. Buch Pierre Attaingnat (1547), Pan 722, Fr. 16.—, 3. Buch Claude Gervaise (1557), Pan 723, Fr. 16.—

Von sieben Tanzbüchern liegen zur Besprechung die ersten drei Bände vor, nämlich das erste Buch Pierre Attaingnant 1530, das zweite 1547 und das dritte Claude Gervaise 1557. Es handelt sich um Renaissance-Tänze im Gervaise 1557. Es handelt sich um Renaissance-Tänze imvierstimmigen Satz. Der Zeit entsprechend, wurden noch nicht zusammenhängende Suiten komponiert; diese konnten von den Spielern aus den Tanzbüchern zusammengestellt werden. So findet man z.B. im ersten Buch 9 Bassa dances, 2 Branles, 25 Pavanen und 15 Galliarden. Damals wie heute ist die Musik aus den Tanzbüchern Gebrauchsmusik, früher eigentliche Tanzmusik (später auch stillisiert), heute wieder Musik zu historischem Tanz und zur Unterhaltung. Im Quartett ergibt sich die Möglichkeit, gemeinsam in volkstümliche Renaissanceklänge hin-einzuhören. Die technischen Anforderungen sind mässig; einzuhören. Die technischen Anforderungen sind mässig; es handelt sich um Literatur, die gut auch mit Jugendlichen musiziert werden kann.

chen musiziert werden kann.

Es ist dem Pan-Verlag zu danken für diese vollständige
Ausgabe. Jeder Band ist mit einem guten Vorwort und
Kommentar versehen.

Elisabeth Schöniger

Rlechblasinstrumente

Swing Low, Sweet Charlot, Jazz für Ensemble, arr. von James Rae, Universal Edition UE 19682

In der Reihe UE für Ensemble ist «Swing Low, Sweet Charlot» eine gelungene Spiritual-Adaption für Ensembles mit wenig Jazzerfahrung. Der Satz für eine kleine Rhythmusgruppe (Klavier, Bass und Schlagzeug) und vier bis fünf Instrumente ist einfach, aber wirkungsvoll, und drei Stimmen erhalten die Gelegenheit, solistisch zu agieren (geschriebene oder freie Soli mit Bezifferungen). Die dritte Stimmeist größstentells zweistimmig notiert. Die erdeits Swisming notiert. ren (geschriebene oder freie Soli mit Bezitretungen). Die dritte Stimme ist grösstentells zweistimmig notiert. Die er-ste und zweite Stimme liegen in den Transpositionen C, B und Es vor, die dritte zusätzlich in F. Die vierte und fünfte Stimme erschienen nur im Bassschlüssel. Damit ergeben sich vielfältige Besetzungsmöglichkeiten.

Willi Rithenmund Willi Röthenmund

Klarinette

Ernest Hiltenbrand: Duo Nr. 1 für Klarinette und Horn, Edition Jesaja 101, Fr. 15.-Klarinette und Waldhorn als Duo gehören sicher nicht

zu den bevorzugten Kombinationen der Komponisten. Dennoch gibt es einige wenige ansprechende Werke. Das vorliegende Duo (vier je eine Doppelseite lange Sätze) scheint mit keine positive Bereicherung des schmalen Repertoires zu sein: für mich ist diese Musik unpersönlich und wenig inspiriert. Es gibt zu viele ermüdende Wiederholungen der immer gleichen Motive, Intervalle, Rhythmen und Phrasierungen. Die klanglichen Eigenheiten der beiden Instrumente werden – was immerhin möglich und interessant wäre – kaum genutzt. Es bleibt die Verwendung als Blattspielübung.

Scott Joplin: 5 Rags for Clarinet and Piano, arr. von James Rae, Universal Edition UE 19661

mes Rae, Universal Edition UE 19661
Mit den Titeln «Świpesy», «Weeping Willow» und «The Favorite» enthâlt diese Ausgabe neben den bekannten «The Entertainer» und «The Easy Winners» drei seltener gehörte Rags. Joplins Musik scheint eine aussergewohnliche Lebenskraft zu bestizten – die vielen Bearbeitungen und ihre Beliebtheit beweisen dies. James Raes Fassung folgt genau der originalen Klavierversion (die spärliche Dynamik und Phrasierung wurden sorgfältig ergänzt) und klingt, als wäre sie für Klarinette und Klavier erfunden worden. Der Schwierigkeitsgrad bleibt mässig, wenn man die von Joplin immer wieder verlangten «langsamen» Tempi einhält. 14 seiner 38 Rags sind mit dem Hinweis versehen: «Do not play this piece fast. It is never right to play Ragtime fast. Composer». Einige wenige sind zusätzlich mit Metronomangaben versehen. Slow March: Tempo Viertel = 72 oder Viertel = 100. Ulrich Zimmermann

Percussion

Heinz von Moisy: Drumset in der Praxis, Zimmermann Frankfurt ZM 2886

Frankfurt ZM 2886

Mit Heinz von Moisys «Drumset in der Praxis» gibt es endlich auch auf Deutsch ein Werk, wo Konzepte vom Drumsetspiel im Mittelpunkt stehen, anstatt endlos aufglistete, eintaktige Begleitryhtmen oder knochenbiegende Unabhängigkeitsübungen.

Neben Kapiteln wie «Ciminig und Feeling», «Der Sound», «Dynamik», «Die Arbeit in der Band» (vom Englischen kommt ein Drummer nie ganz weg) gibt es Kapitel wie «Cymbals», «Bass Drum», «die Hi-Hat», in dennen die diversen Spielarten der einzelnen Instrumente einsehend behandelt werden. Dazu kommen noch Diskusehend behandelt werden. Dazu kommen noch Diskusgehend behandelt werden. Dazu kommen noch Diskusionen über «Taktwechsel», «warum Rudiments?», «wel-her Wirbel wann?» usw. An Begleitrhythmen für becher Wirbel wann?» usw. An Begleitrnythmen für be-stimmte Tanz-und Songformen und ihre Variationen fehlt es auch nicht. Aber der Hauptteil des Werks berücksich-tigt Fragen, denen der Autor in seinen Workshops sowie in der eigenen Spielpraxis begegnet ist. Der Text ist klar gegliedert, so dass ein Schüller seinen ei-genen Weg durch das Buch finden und für sich selber Ideen aussuchen könnte, um sie dann mit dem Lehrer zu besprechen

besprechen.
Dieses ganz bescheiden aussehende Heft (weder Hochglanzpapier noch greller Vierfarbendruck, von Hand gezeichnete Abbildungen) ist eine unerlässliche Ergänzung
zu jeder Schule für den angehenden Drummer. Höchst
empfehlenswert.

Stephan Rigert: Congaschule, Pan 00123, Fr. 28 .-

Als Ergänzung zu seinem Djembe-Lehrgang gibt der Pan Verlag jetzt Stephan Rigerts Congäschule heraus. Die Ausgabe ist sehr zu begrüssen, da der Vertrieb durch Pan diese ausgezeichnete Schule, die früher nur im Eigenver-lag erschien, einem breiteren Publikum zugänglich ma-

delt werden, beinhaltet der grösste Teil des Heftes von klaren, deutlichen Fotos begleitete technische Hinweise und viele Grundübungen, vom Rhythmusklatschen und -tre-ten über Dreier- und Viererunterteilung mit nur zwei verten uber Dreier- und Vereruntereitung mit nur zwei ver-schiedenen Schlagklängen bis zu Rhythmen mit sechs Klängen auf zwei Trommeln. Schon diese mannigfaltigen Anwendungsbeispiele ergeben einen vielseitigen und soli-den «Rhythmusdictionnaire» für den Spieler. Die tradi-tionellen Rhythmen werden mit Variationen und – sehr hilfreich für den unerfahrenen Spieler – Hinweisen auf mögliche Anwendungsbereiche gezeigt.

Werner Rottler: 3 Impressionen für Vibraphon solo, Zimmermann ZM 2820

mermann ZM 2820

Mit seinen drei Impressionen gibt uns Werner Rottler, Richard-Strauss-Konservatorium in München, ein neues Rezitalwerk für den Diplomschüler.

Die Toccata, der längste der drei Sätze, beginnt mit der Exposition der dem Werk zugrundeliegenden Zwölftonreihe. Die Weiterentwicklung entsteht aus perkussiven Figuren. Das Spiel dieser Staccato-Form (Toccata) auf einem eher «Legato»-Instrument stellt hohe Anforderungen an den Solisten. Damit der Zuhörer stets die Reibe gen an den Solisten. Damit der Zuhörer stets die Reihe heraushören kann, muss geschickt mit dem Pedal abge-stuft werden. Im zweiten Satz, Improvisation und Choral, wechseln kurze, ausgeschriebene Improvisationen ohne Metrum mit Choralfragmenten ab. Die Vielschichtigkeit des fünfstimmigen Chorals und der zwei oder mehr Melo-dielinien der Improvisationen muss zur Geltung kommen. Das Scherzo ist ein 3/4 Presto assai, das nebst den stets Das Scherzo ist ein 3/4 Presto assai, das nebst den stets atemlos laufenden Achtelnoten viele rhytmische Kaprio-len durch Akzentverschiebungen beinhaltet. Hier muss man wieder sehr gekonnt mit dem Pedal umgehen kön-nen. Das Trio stellt klanglich eine Replik zum Choral her. Dank des durchdachten Drucks und der geschickten Fal-tung der Seiten entsteht kein störendes Umblättern beim Einstudieren, was sehr begrüssenswert ist.

Michael Quinn

Kammermusik

W.A. Mozart: Zwei Sonaten KV 46d und KV 46e für Violine, Violoncello und Klavier, bearb. von Michael Töpel, Bärenreiter BA 8123, Fr. 12.-

Die beiden Sonaten des zwölfjährigen Mozart sind als Duos für Violine und Cello überliefert. Michael Topel hat in der vorliegenden Ausgabe eine Klavierstimme beigefügt im Sinne der aus dem Barock bekannten Generalbasspra-xis und schenkt damit jugendlichen Spielern zwei unbe-schwerte Trios oder Violinsonaten. Gallus Eberhard



Kostbarkeiten böhmischer Kammermusik der Romantik

Antonín Dvořák

Dumky-Trio op. 90 für Klavier, Violine und Violoncello

Urtext der Dvořák Gesamtausgabe (4) *BA 8301

neu

Streichquartett in d op. 34

Urtext der Dvořák-Gesamtausgabe (3) BA 8304 Erscheint im Juni 1992

neu

Streichquartett in F »Amerikanisches Quartett« op. 96

Urtext der Dvořák Gesamtausgabe (4) *BA 8302

Das 12 Streichquartett, das sogenannte »amerikanische« Quartett, ist das erste der drei Kammermusikwerke, die Dvořák in den USA komponierte. Hier mischen sich Dvořáks typische Ausdrucksformen Reichtum an volkstümlichen Melodien seiner Heimat, unterschiedliche tonale Färbungen - mit folkloristischen Anklängen an die Musik der Indianer

Rusalkas Lied an den Mond für Sopran und Klavier (2/3) 9.30

*BA 8305

neu

Terzetto op. 74 für zwei Violinen und Viola

Urtext der Dyořák-Gesamtausgabe (3) 19.20 *BA 8303

In diesem viersätzigen Zyklus tragen die einzel-nen Sätze sinfonische Züge, und die drei Stimmen beteiligen sich völlig gleichberechtigt am musikalischen Geschehen

Polonaise A-dur für Violoncello und Klavier op. post. (B 94) Mit Fingersätzen und Strichbezeichnungen von

Klaus Storck (4/5) *BA 6965 1920

Slawische Tänze für Violoncello und Klavier op. 46/3 und op. 46/8 (3/4)

*BA 6962

22 30



Preisänderungen und Lieferbarkeit vorbehalten

* NUR bei Ihrem Musikalienhändler!